

28.10.2009

BÜRGER FRAGEN Flächenverbrauch, Geräusentwicklung, Auswirkungen

In der anschließenden Diskussions- und Fragerunde blitzte einige Besorgnis der Bürger auf. Insbesondere ging es um den Flächenverbrauch, um die Geräuschbelastung und andere schädliche Auswirkungen auf Mensch und Tier.

Die Gemeinde habe 396 Hektar Wald im Eigentum; für die geplante Anlage müssten drei Hektar gerodet werden, entschärfte Bürgermeister Norbert Besier die Besorgnis. Die Windräder seien von keiner Stelle im Ortsbereich von Kirberg zu sehen, lediglich außerhalb, wenn man auf der B 417 in Richtung Wiesbaden fahre. Auch würden sich Tiere alsbald an die «Spargel» gewöhnen, auch an die Geräusche, die von ihnen ausgehen. Selbstverständlich werde die Jagdpacht entsprechend der Weniger-Fläche vermindert.

Eine Wertminderung für Wohnhäuser oder anderer Gebäude wegen Geräuschbelästigung sei nicht zu befürchten, da die Schallmessungen zu völlig unkritischen Werten geführt haben, sagte der Bürgermeister. Die Geräusche, die von der Anlage ausgehen, würden in wenigen hundert Metern akustisch kaum noch wahrgenommen; sie würden ohnehin von Umgebungsgeräuschen wie Straßenlärm, rauschende Bäume und Büsche überlagert.

Durch einen Windpark werde die Wohnqualität Hünfeldens unzweifelhaft eingeschränkt, so Bärbel Leukel. Denn der Waldverlust treffe nicht nur Jäger und Tiere, sondern auch Wanderer, Jogger und Erholungssuchende. Was passiert, wenn die Anlage nach der projektierten Standzeit von maximal 25 Jahren wieder abgebaut wird, wollte eine Bürgerin wissen. Dann werde an deren Stelle wahrscheinlich etwas anderes, noch Effektiveres gebaut, denn die Technik schreite ständig fort, so Disselkamp. Auch werde es dann in Hünfelden nicht dunkel, denn die Gemeinde sei und bleibe weiterhin mit anderen Stromquellen vernetzt. Auch müsse der erzeugte Windstrom vom Versorger bevorzugt abgenommen werden, so die Bestimmungen des EEG. wu

© 2009 Nassauische Neue Presse